

Ereignisvolle Tage an der Schweizer Grenze

Autor(en): **Egloff, Saskia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

72 Lager beherbergen in der Schweiz Tausende von Flüchtlingen. 72 Lager senden täglich lange Listen, um vom Schweizerischen Roten Kreuz die notwendigsten Kleider- und Wäschestücke anzufordern. Denkt an die Kleidersammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes!

Hilfsärzte in grösserer Anzahl, mit einer gewissen Tiefenstaffelung gegen das Landesinnere zu, eingesetzt. Wir finden sie also hauptsächlich in den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis, aber auch in den übrigen Grenzkantonen, ferner in Olten, Brugg, Zürich, St. Gallen als rückgestaffelte Kontrollorgane. Mit dieser Aufgabe werden Amtsärzte und ortsansässige Zivilärzte im Nebenamt betraut.

Wie sieht nun ein Grenzsaniätsposten aus? Er befindet sich räumlich zumeist in Gebäulichkeiten der Zoll- und Grenzwachorgane. Kommandant ist ein Militärarzt oder ehemaliger Militärarzt, eventuell ein hilfsdienstpflichtiger Arzt. Daneben steht ihm sanitarisches und administratives Hilfspersonal zur Verfügung, wie freiwillige Helfer, Samariter und Samariterinnen. An wichtigeren Uebergangsstellen sind mehrere Aerzte vorhanden, da die starke Beanspruchung den Schichtenbetrieb nötig macht. Auch Rotkreuzformationen, Ortswehr- und Luftschutzsanität zieht man heran, für Entlausungs- und Desinfektionsarbeiten die Hygiene-detachements des Territorialdienstes. Die letzteren wurden in eigenen zentralen Kursen auf Kosten des Grenzsaniätspostens auf ihre besonderen Pflichten und Aufgaben im Grenzsaniätsposten vorbereitet. Pfadfinder finden gelegentlich als Meldeläufer und Gepäckträger Verwendung. Bei ausserordentlichem Andrang verstärkt die Truppe die Kräfte des Grenzsaniätspostens. Auf jedem Posten funktioniert als Chef des administrativen Dienstes der sogenannte Heim-schaffungskommissär. Die eigenartige Bezeichnung dieses Funktionärs erklärt sich aus seiner Aufgabe: Er ist dazu da, den aus dem Ausland heimkehrenden Schweizern beim Geldwechsel, Auffinden der Heimatgemeinde und ähnlichen Formalitäten und Anliegen behilflich zu sein. Da diese Funktion in engstem Zusammenhang mit den Aufgaben des Grenzsaniätspostens steht, ist er für administrative Arbeiten beim Grenzsaniätsposten sozusagen prädestiniert.

Wer regulär in die Schweiz einreist, wird nach der Passkontrolle in das Grenzsaniätsposten geführt. Dort befragt der diensttuende Arzt den Einreisenden über allfällige Krankheiten, über seine Herkunft und eventuelle Epidemien in den Herkunftsländern. Im Anschluss daran findet eine ärztliche Untersuchung statt. Infektionskranke und Infektionsverdächtige werden in das nächstliegende Isolierspital oder Notinfektionsspital eingeliefert. Wer sonstwie nicht transportfähig ist, kommt in das nächstgelegene Spital. Leichtkranke und Leichtverletzte werden vom Grenzsaniätsposten selber versorgt und reisen nachher weiter.

Wer regulär aus einer Gegend einreist, wo ansteckende Krankheiten regieren, bei der ärztlichen Untersuchung aber als gesund befunden wird, wird überdies an seinem schweizerischen Bestimmungsort einer ärztlichen Ueberwachung unterzogen. Die Betroffenen erhalten Befehl, sich bei den Gemeindebehörden zu melden und letztere weisen sie einem kontrollierenden Arzt zu. Um diese Meldepflicht sicherzustellen, wird die betreffende Gemeinde durch den Grenzsaniätsposten direkt über die Meldepflichtigen informiert. Diese ärztliche Kontrolle dauert drei Wochen. Wenn nichts Konkretes festgestellt wird, findet sie mit der Schlussuntersuchung ihr Ende. Die Kosten gehen zu Lasten des Bundes. Wiederholt konnten auf diese Weise schon ansteckende Krankheiten rechtzeitig festgestellt und lokalisiert werden.

Wer regulär aus einem Lande einreist, wo über das Auftreten ansteckender Krankheiten nichts bekannt ist, geht frei seiner Wege. Aber auch er erhält einen Befehl, nämlich sich bei einem eidgenössisch diplomierten Arzt seiner freien Wahl zu melden, wenn er innert drei Wochen nach der Einreise fieberhaft erkrankt. Auch die Kosten für diese Untersuchung gehen zu Lasten des Bundes.

Selbstverständlich kommt es auch bei den regulär Einreisenden vor, dass sich Verlauste darunter befinden. Diese werden sofort entlaust und sogar mit Material für die Nachbehandlung versehen. Wenn in ihrem Herkunftsland keine Fleckfieberfälle auftraten, können sie nach der Entlausung ihre Reise fortsetzen. Im umgekehrten Fall dagegen werden sie als fleckfieberverdächtig für drei Wochen dem Spital überwiesen.

Die illegal Eingereisten werden noch strenger behandelt. Oberstes Gebot ist hier vor allem eine einwandfreie Trennung von rein und unrein. Bei den illegalen Massengrenzübertritten werden grundsätzlich vorerst alle Ankömmlinge entlaust, gereinigt und desinfiziert. Kranke kommen ins Spital. Nach der Reinigung und Entlausung findet eine eingehende ärztliche Untersuchung statt. Grundsätzlich kommen dann alle für drei Wochen in ein Quarantänelager, wo sie aber bereits nicht mehr dem Grenzsaniätsposten unterstehen. Im Quarantänelager werden die Flüchtlinge nach den verschiedenen

Kategorien ausgeschieden, nachdem man sie schon vorher nach Militär- und Zivilpersonen getrennt hatte.

Der Grenzsaniätsposten leistet eine Arbeit, deren Wert für unsere öffentliche Gesundheit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Er stellt alles andere als eine unnötige Schikane für die einreisenden unglücklichen Opfer des Krieges dar. Gewiss ist der Aufenthalt im Quarantänelager zermürbend. Er dauert aber nur drei Wochen und lässt sich nicht vermeiden, da auf andere Weise eine sichere sanitärische Ueberwachung der grossen Massen illegal Eingereister nicht garantiert werden könnte. Im übrigen werden zumeist die sanitärischen Massnahmen, besonders Reinigung, Duschen und Entlausung, von den Flüchtlingen begrüsst und in ihrer Berechtigung anerkannt.

Ereignisvolle Tage an der Schweizer Grenze

Kreuzlingen, Ende April 1945.

Der grauenhafte, blindwütende Krieg nähert sich immer mehr unseren Landesgrenzen. Die Sirenen heulen ununterbrochen in der deutschen Nachbarstadt. Dampfer Kanonendonner mischt sich in das schwere Motorengeräusch der Bomber. Riesige Brandwolken schwängern den strahlenden Abendhimmel und verkünden das Herannahen der Franzosen.

Hüben und drüben steigert sich die Spannung. Höchste militärische Bereitschaft durch vermehrte Grenzbeobachtung, Drahtverhaue und Maschinengewehrnester kennzeichnen den Ernst der Lage. Die eventuelle Bombardierung der Nachbarstadt Konstanz im Falle eines Widerstandes der SS-Truppen liegt wie ein Alpdruck auf den Gemütern. Scharen von Menschen strömen zur abgesperrten Grenze, um irgendeine Nachricht zu erhaschen, um irgendeinen Blick zu werfen auf das Geschehen im fremden Lande.

Aber der übermannshohe, grüne Bretterhag, welcher die Haupteingangspforte in die Schweiz von Deutschland trennt, liegt wie ehedem still und friedlich da. In diesem Moment jedoch geschieht das längst Erwartete: Der grasgrüne Hag öffnet sich und heraus zu uns über die Grenze treten Menschen jeglichen Alters, jeglichen Standes. Es sind die ersten so zahlreichen Flüchtlinge, welche bei uns Hilfe und Rettung suchen.

Willig und wortlos, mit tiefem Ernst auf den Gesichtern, lassen sie sich von den Schweizer Soldaten zum Barackenlager führen. Immer mehr strömen herbei, immer ergreifender wird der Anblick dieser flüchtenden Menschen, die nichts mehr ihr eigen nennen als ein paar Koffern oder Kisten oder ein schmutziges, eilig zusammengegraffeltes Bündel.

Das neuerstellte Barackenlager ist gestern offiziell eingeweiht worden und heute schon dient es seiner Zweckbestimmung. Die Zahl der Ankömmlinge wächst stündlich. Bereits beherbergt es in seinen elf Baracken 300—400 Flüchtlinge. Sie alle stehen unter militärischer Betreuung und ärztlicher Kontrolle. Die wichtigste und wohlteueste Einrichtung im Holzdorf besteht aus dem «Durisol»-Bau, welcher eine grosse Desinfektionsapparatur enthält. Hier werden sämtliche Flüchtlingssachen, vor allem Wäsche und Kleider, bei 90° Hitze in grossen Schränken trocken desinfiziert. Das Gepäck und die Effekten besprengt man mit Neocid und die Schuhe werden einer dreiprozentigen Kreosolseifenlösung unterzogen. So kann die Gefahr der Läuse- und Krätzeinfektion gebannt werden.

Während der Desinfektion der Kleider haben die Flüchtlinge Gelegenheit, sich zu waschen und zu duschen und zur ärztlichen Untersuchung zu gehen. Eben ist eine Schar russischer Arbeiter mit dem Anziehen der desinfizierten Kleider beschäftigt. Was für ein trostloser Anblick! Viele unter ihnen besitzen nur die Wäsche- und Kleidergarnitur, welche sie auf dem Leibe tragen, und diese Sachen sind abgenutzt und auf der Reise schmutzig geworden. Taschentücher sind zur Unkenntlichkeit entstellt. Dort wickeln einige Russen einen Fetzen Stoff um die Fussknöchel, um die durchlöchernten Strümpfe weniger zu spüren. Hier sitzen solche, welche statt Strümpfe überhaupt nur Lumpen um die Füsse gewickelt haben. Ihre Kittel und Mäntel sind abgetragen und das Schuhwerk mitgenommen. Es braucht viel Wäsche für diese Menschen. Und die Schweizer werden sie ihnen freudig geben.

Sobald die Flüchtlinge gespeist und desinfiziert sind, werden sie zur Eisenbahn geführt, denn das Barackenlager muss so schnell als möglich entleert werden, um neue Ankömmlinge aufnehmen zu können.

Das Barackenlager ist ausserstande, die ständig Neuankommenden, unter ihnen auch viele Schweizer Rückwanderer, zu fassen. In aller Eile müssen neue Lager geschaffen werden. Neun Militärzelte werden aufgespannt. Unsere kleine Ortschaft wird wohl nie wieder

ein solches Rassengemisch beherbergen wie in diesen Apriltagen. Eine wahre Völkerwanderung hat der Krieg über unsere Nordgrenze ergossen: Russen, Tschechen, Polen, Serben, Griechen, Türken, Inder, Rumänen, Ungarn, Spanier, Italiener, Franzosen, Belgier, Holländer, Finnen, sie alle schlafen in diesen provisorischen Lagerstätten. Statt der mit Matratzen gut eingerichteten Schlafbaracken müssen sie sich mit Stroh und einer Wolldecke des Schweiz. Roten Kreuzes zufrieden geben. Aber diese Menschen sind so genügsam durch all ihre erlittenen Leiden und Entbehrungen. Aber die Befreiung lässt sie für Augenblicke die Sorge um ihre Angehörigen vergessen, von denen sie seit Monaten und Jahren nichts mehr vernommen haben; sie stimmen fröhliche Lieder an, begleitet von Balalaikas, Gitarren und Handharmonikas.

Die fast tausendköpfige, buntsprachige Welt ist nach Nationen in den Zelten verteilt. Die Russen, die als Arbeiter in Deutschland weilten, sind am zahlreichsten vertreten. Fast alle reden einige Worte Deutsch. Fliessend kann man sich aber nur mit vereinzelt unterhalten, welche sehr lange im Deutschen Reiche lebten. Mit den holländischen Staatsangehörigen ist eine ganze Schar elternloser Mädchen herübergekommen. Eine einzige Mutter ist dabei, welche unter unsäglichen Strapazen durch ganz Deutschland irrend, ihre zwei Kinder wieder gefunden hat. Unter den Polen sind einige todmüde ins Zelt gebracht worden. Sie können sich kaum auf den Beinen halten. Infolge tagelanger Märsche sind ihre Füsse wund und aufgeschwollen und bedürfen dringend ärztlicher Pflege. Im Zelt der Elsässer befinden sich mehrere Kriegsinvaliden. Sie haben im Kaukasus und an der Ostfront gegen die Russen kämpfen müssen bei einer Kälte von 40 bis 50 Grad. Während der Regenzeit sind sie bis zu den Knöcheln in Sumpf und Morast gestanden, und nun kehren sie als wenige Ueberlebende zurück, einarmig, einbeinig, als Krüppel auf Lebenszeit...

Im Zelt der Serben, Griechen und Türken macht ein griechischer Bürgermeister den Dolmetscher. Auch diese Flüchtlinge sind teilweise zu Arbeitszwecken nach Deutschland geschleppt worden und haben in Rüstungsfabriken gedient. Durch den plötzlichen Umschwung wurden sie arbeitslos und hoffen nun, in ihre Heimat zurückkehren zu können. Für viele ist der Weitertransport bald möglich, andere aber müssen in Sammellagern in der Schweiz noch lange auf die Heimerschaffung warten. Im belgischen Zelt befinden sich junge Männer, die direkt aus dem Gefängnis kommen. Wegen harmlosen politischen Aeusserungen sind sie zu mehrmonatlicher Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nun schätzen sie sich überglücklich über ihre wiedergewonnene Freiheit.

Die Betreuung dieses Zeltlagers erfolgt wie dasjenige der Baracken militärisch. Immerhin ist Mithilfe der hiesigen zivilen Kriegsfürsorge und des Schweiz. Roten Kreuzes bei der Verpflegung notwendig geworden. Die hilfsbereiten Samariterinnen sind durch die mehrjährige Praxis in der Verpflegung von durchreisenden Verwundeten und Kriegsgefangenen mit diesen Aufgaben schon längst vertraut. Zusammen mit dem von der zivilen Kriegsfürsorge gegründeten Hilfstrupp besorgen sie in kleinen Gruppen morgens, mittags und abends die Verteilung des Essens.

Bei schönem Wetter vollzieht sich die Speisung draussen an langen Tischen. Die Flüchtlinge kommen nach Zelten geordnet anmarschieren. Der Reihe nach nehmen sie ein Stück Brot in Empfang. In einem Rotkreuz-Beckel erhalten sie nach Belieben Suppe. Zum Dessert gibt es evtl. Käse oder Aepfel. Gegen den Durst sind grosse Kannen mit frischem Wasser aufgestellt. Auf eine richtige Wascheinheit muss verzichtet werden, bis die improvisierte Wasserleitung fertig erstellt ist. Dafür geben mildherzige Spender Zigaretten. Diese Gabe wird ungemein geschätzt, weil die Rauchwaren in Deutschland sehr rar waren.

Mittlerweile steht ein Zug bereit, um die gegen tausend zählenden Flüchtlinge wegzuführen, die einen in ein Sammellager in der Schweiz, die anderen an die französische Grenze. Aber kaum sind sie abgereist und die Strohlager in Ordnung gebracht, so stehen schon wieder Scharen Neuangekommener vor den Zelten.

Zudem sind letzte Nacht mit den Camions des Internationalen Roten Kreuzes französische Frauen aus dem Konzentrationslager Mauthausen eingetroffen. Sie werden in Zusammenarbeit von Militär und ziviler Kriegsfürsorge durch das Rotkreuz-Personal unseres Zweigvereins in einen Sanitätszug verladen und verpflegt. Was diese Aermsten der Frauen an Leid und Elend während ihrer Gefangenzeit erlebt haben, steht ihnen jetzt noch auf den Gesichtern geschrieben. Sie sind unendlich dankbar um jedes freundliche Wort. Gleichen Tages fahren sie weiter nach St. Gallen zur Hospitalisierung.

Ein Dutzend schwerkranker Frauen muss im Spital am Bodensee zurückbleiben, denn für sie bedeutet Weiterfahren den sichern Tod. Trotz bester Pflege erholen sich einige nicht mehr. Der grösste Teil aber kann nach 10 Tagen heimfahren. Ihre Gesichter leuchten vor Freude. Sie glauben sich schon ganz gesund. Und wie sie statt ihrer schmutzigen Wäsche neue erhalten, so fühlen sie sich wie neugeboren und treten dankerfüllt die Weiterreise an.

Indessen scheint sich die Welle der Angst über die kommenden Ereignisse etwas gelegt zu haben. Im Zeltlager sind zwei fremde Offiziere, Franzosen in amerikanischer Uniform, die über die Grenze getreten sind. «Sind die Franzosen schon nahe?» frage ich sie während der Verpflegung. «Ja, hinter Konstanz.» Sie strahlen vor Begeisterung. «Denken Sie, in einer Stunde dürfen wir nach Frankreich zurückfahren! Und dann kommen wir wieder nach Konstanz, wenn die Stadt besetzt ist! Bombardieren werden wir sie auf keinen Fall, sie liegt zu nah an der Schweizer Grenze!» Das klingt ja sehr zuversichtlich und beruhigend. —

Und in der Tat, am anderen Tage ziehen die Franzosen in der Nachbarstadt ein, ohne jegliche Kampfhandlung. Die wenigen noch vorhandenen Truppen der deutschen Wehrmacht haben kapituliert und auf Schweizer Boden Zuflucht gesucht.

Und nun pilgern die Schweizer Grenzbewohner von neuem an die Grenzen und bestaunen erleichterten Herzens den unblutigen Kulissenwechsel. Der Flüchtlingsstrom versiegt mehr und mehr.

Saskia Egloff.

*

Auch aus Samariterkreisen wird uns berichtet, wie überall an der Grenze unter der Führung von initiativen und verantwortungsfreudigen Samaritern und Samariterinnen die ortsansässige Bevölkerung in tatkräftiger Menschenhilfe ihr möglichstes für die ankommenden Flüchtlinge tat. Es war wirklich eine Woche für das Wohl des Nächsten. Entsprechende Nachrichten sind von den Samaritervereinen Kreuzlingen, St. Margrethen und Buchs eingegangen. Aber auch an andern Orten wurde eine erfreuliche Tätigkeit entfaltet. Zur Illustrierung geben wir im folgenden einem Bericht aus Ramsen Raum:

Am 19. April 1945 sind unsere Grenzorgane von 450 französischen und 50 russischen Kriegsgefangenen um Einlass ersucht worden, am folgenden Tag schon wieder von 450 — diesmal nur Russen, zum grossen Teile Fremdarbeiter. All diese Flüchtlinge wurden von den Deutschen in geordneten Kolonnen an die Grenze gebracht. Nachher marschierten sie, geführt in Marschkolonnen, teils mit Musik und Gesang, dem noch nicht fertig erstellten «Auffanglager» in Hemishofen zu. Hier passierten alle die ärztliche Kontrolle und nahmen die erste Verpflegung ein. Die Ortswehr-Samariter von Hemishofen und Ramsen leisteten die nötige Hilfe.

Am 21. April kamen die Flüchtlinge schon nicht mehr geordnet. Tagsüber konnten sie noch ins Lager abmarschieren, gegen Abend machte sich eine akute Stockung bemerkbar. Es war regnerisch und rauh. Ich fühlte mich als Samariter verpflichtet, zur Linderung der Not beizutragen. Sofort alarmierte ich die mir noch zur Verfügung stehenden Samariter und richtete in der Waschküche des Zollhauses eine Teeküche ein. An diesem Samstag kamen an die 2000 Flüchtlinge, teils ohne Strümpfe, alle, zumal die Russen, schlecht gekleidet, in Ramsen über die Grenze. Von 21 Uhr an war die Grenze wieder geschlossen, aber immer mehr und mehr Flüchtlinge strömten der Grenze zu.

Der anwesende Grenzwachtkommandant versuchte die Flüchtlinge zu bestimmen, im nächsten deutschen Grenzort Unterkunft zu suchen und am Morgen wieder an die Grenze zu kommen. Aber ohne Erfolg: Die Flüchtlinge waren nicht zur Umkehr von der Schweizer Grenze zu bewegen. Wir alle beschäftigten uns mit dem Gedanken, wie wir diesen zirka 300 Flüchtlingen an der Grenze und auf deutschem Boden ein Dach bieten könnten. Im Bahnhof, zirka 500 Meter von der Grenze entfernt, waren fünf Personenwagen für Flüchtlingstransporte reserviert. Eine Unterredung mit dem Vorstand und seine Einwilligung ermöglichten, in Verbindung mit den Grenzvächtern die fünf Wagen von Hand auf deutsches Gebiet zu stellen. So konnten diese Aermsten aller Armen wenigstens unter einem Dach die Nacht verbringen.

Am folgenden Morgen stellte sich ein neues Problem: Das Frühstück. Tee brauten wir die ganze Nacht hindurch. Mit einigen Samariterinnen führte ich eine Brotaktion durch, von Bauer zu Bauer. Dank ihrer Hilfsbereitschaft konnten wir jedem Flüchtling ein wahrhaftes Stück Bauernbrot zum Tee geben. Auch die Abgabe von Suppe wurde an die Hand genommen. Zuerst hiess es beim Gemeindepräsidenten den nötigen Kredit beschaffen. Nachher verstand sich der Fourier der in Ramsen einquartierten Sappeure, die Suppe in ihren Küchen kochen zu lassen. Zum Mittagessen konnten wir jedem Flüchtling zwei Teller Suppe und ein Stück Bauernbrot servieren.

Nebst Brot bekamen wir von den Einwohnern Ramsens auch Milch, Dörrobst und Wäsche, die zumal den Kindern und Schwangeren reserviert waren.

Am 25. April erschienen schliesslich französische Truppen in der näheren Nachbarschaft. Nun waren es die deutschen Frauen und Kinder von Singen und Umgebung, die an der Grenze Schutz suchten. Wir nahmen alle auf und sammelten sie tagsüber in einem Wald auf Schweizer Boden, etwa 2500 Personen. Mit Hilfe eines Truppenkommandanten, der eine Feldküche an den Waldrand stellen liess, konnten unsere Samariter auch diesen Leuten Tee geben. Damit die

Mütter mit ihren Kindern nicht im Wald übernachten mussten, nahm man sie in die beiden Kirchen von Ramsen.

Durch die Tee- und Brotaktion konnten wir rund 5000 Flüchtlingen — Franzosen, Holländern, Belgiern, Russen, Slowaken, Jugoslawen, Italienern, Ungarn und Deutschen den dringenden Bedarf stillen.

Schliesslich leisteten wir in zahlreichen Fällen die erste Hilfe, hauptsächlich versprengten Wehrmachtangehörigen, die geflüchtet

waren. Anfänglich wurden sie aufgenommen und interniert. Später war dies nicht mehr möglich. Man liess ihnen die erste Hilfe angedeihen und verabfolgte Brot und Tee, worauf sie sich den Franzosen gefangen gaben.

Noch nie hatten wir so schöne Gelegenheit, als Samariter dem Nächsten zu helfen, wie in diesen neun Tagen. Alle taten es mit Freude, gestärkt durch die Dankbarkeit der Flüchtlinge und die tatkräftige Unterstützung der ganzen Bevölkerung.

Direction de la Croix-Rouge suisse

La Direction de la Croix-Rouge suisse a tenu sa séance annuelle le 9 mai 1945, à 9 h. 30 en l'Hôtel «Schweizerhof», à Berne.

L'ordre du jour de cette séance comportait: 1° Acceptation du procès-verbal de la séance du 30 novembre 1944; 2° préparation de l'assemblée des délégués; 3° élection des représentants de la Croix-Rouge suisse dans les institutions auxiliaires; 4° admission des nouvelles sections vaudoises; 5° étude de la nouvelle convention avec la Société suisse des troupes du Service de santé; 6° Divers.

La Direction, après avoir accepté le procès-verbal de la séance du 30 novembre 1944, a pris connaissance de l'organisation de la prochaine assemblée des délégués qui aura lieu les 23 et 24 juin à Genève. Le programme de cette assemblée sera dans les grandes lignes le suivant:

Samedi, 23 juin:

- 18 h. 00 Réception des délégués par le Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève, au Foyer du Grand-Théâtre.
20 h. 30 Festival Jacques Dalcroze à la salle de la Réformation. Ce festival est offert aux délégués par la section de la Croix-Rouge genevoise.

Dimanche, 24 juin:

- 03 h. 00 Assemblée générale.

Le programme de cette assemblée comportera, entre autres, les élections du président de la Croix-Rouge suisse, des membres de la Direction et de membres du Comité central. Ces élections auront lieu au scrutin secret. Pour terminer la partie administrative, M. Jacques Chenevière présentera une conférence, avec projections lumineuses, sur l'activité du C. I. C. R. Le plt. Luy parlera de l'activité de la Croix-Rouge suisse dans ses actions à l'étranger en collaboration avec le Don suisse. Un repas, à l'Hôtel des Bergues clôturera l'assemblée et une visite facultative des entrepôts du C. I. C. R. sera organisée dans l'après-midi.

M. Ineichen, président de la Section de la Croix-Rouge de Lucerne, sous réserve de l'approbation de son comité, demande que la section ait l'honneur de recevoir la prochaine assemblée générale.

La Direction a procédé à quelques nominations de représentants de la Croix-Rouge suisse auprès des institutions auxiliaires: Au Comité central de l'Alliance suisse des Samaritains, le lt.-col. Martz, remplaçant du Médecin-chef de la Croix-Rouge, en remplacement du Dr Scherz qui a pris sa retraite comme adjoint de la Croix-Rouge suisse. Le col. de Reynier a été renommé auprès de la Société suisse des troupes du Service de santé pour une nouvelle période de 3 ans. Le cap. de Fischer, chef de la mission en Grèce, a été remplacé, au sein de la VESKA, par le Dr Fritz Dumont, membre du Comité central et président de la section de la Croix-Rouge de Berne-Mittelland. La Direction a ensuite reconnu comme sections indépendantes de la Croix-Rouge suisse les anciennes sous-sections vaudoises suivantes: Aigle, Aubonne, Cossonay, Lausanne, Lavaux, Montreux, Morges, Moudon, Nyon, Payerne, Pays-d'Enhaut, Ste-Croix, La Tour-de-Peilz, Vallorbe, Vevey.

Les sous-sections d'Echallens, Rolle et Yverdon n'ayant malheureusement pas envoyé leurs statuts à temps, n'ont pu être reconnues par la Direction comme sections indépendantes. La nouvelle convention avec la Société suisse des troupes du Service de santé a été acceptée sans autre.

Pour terminer, M. Ineichen, président de la section de la Croix-Rouge de Lucerne, a soulevé la très intéressante question des assemblées des présidents des sections. Il a, au nom de nombreux collègues, exprimé le regret de voir ces réunions supprimées et a émis le vœu que le Comité central organise à nouveau des réunions de présidents, si nécessaire, par régions: Suisse romande, Suisse centrale, Suisse occidentale, etc.

Il estime que ces réunions sont, non seulement utiles, mais nécessaires, à la condition cependant que certaines modifications soient apportées à leur organisation. Le Comité central s'est déclaré prêt à étudier, à nouveau, l'organisation de telles réunions des présidents.

Ordentliche Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes

Samstag den 23. und Sonntag den 24. Juni 1945 in Genf.

PROGRAMM

Samstag den 23. Juni.

- 18.00 Uhr: Foyer du Grand-Théâtre, place Neuve (Tram 12 und 3, Haltestelle Place Neuve, Tram 1, Haltestelle Place du Cirque). Empfang durch den Conseil d'Etat de la République et Canton de Genève et le Conseil administratif de la Ville de Genève.
20.30 Uhr: Salle de la Réformation (Tram 1, Haltestelle Réformation, Tram 12, Haltestelle Cours de Rive). Einladung des Zweigvereins Genf vom Roten Kreuz: Festival Jacques Dalcroze, zu Ehren des 80. Geburtstages von E. J. Dalcroze.

Sonntag den 24. Juni.

- Ab 08.30 Uhr: Grande salle du Conservatoire, place Neuve (Tram 3 und 12, Haltestelle Place Neuve, Tram 1, Haltestelle Place du Cirque). Kontrolle der Stimmkarten.
09.30 Uhr: Delegiertenversammlung. Traktanden: 1. Jahresbericht 1944; 2. Jahresrechnung 1944; 3. Budget 1945; 4. Wahl des Präsidenten des Schweiz. Roten Kreuzes und derjenigen Mitglieder der Direktion, die von der Delegiertenversammlung zu wählen sind, sowie von Mitgliedern des Zentralkomitees gemäss Art. 24; 5. Wahl von zwei Zweigvereinen (Sektionen) in die Kontrollstelle für die Jahresrechnung; 6. Anträge der Mitglieder; 7. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung; 8. Verschiedenes.
Anschliessend Referate: Oblt. Luy, vom Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes: «Les actions de secours de la Croix-Rouge suisse dans le cadre du Don suisse»; M. Jacques Chenevière, Vizepräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz: «Le Comité international de la Croix-Rouge et la guerre 1939—1945»; Film: «Une voie reste ouverte».
13.15 Uhr: Hôtel des Bergues: Offizielles Mittagessen.
16.00 Uhr: Palais des Expositions. Besuch der Warendepots der Agence centrale des Prisonniers de guerre. (Anmeldung vor Beginn der Delegiertenversammlung im Conservatoire.)

Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Schweizerischen Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen freundlich ein, der Einladung der Sektion Genf recht zahlreich Folge zu leisten.

Bern, den 22. Mai 1945.

Für das Schweizerische Rote Kreuz,

Der Rotkreuzchefarzt:
Oberst Remund.

Der Präsident:
Dr. J. von Muralt.

Allgemeine Orientierung. Preis der Festkarte: Fr. 19.— für den 23./24. Juni. Für Uebernachten Samstag den 23. und Frühstück Sonntag den 24. Juni, Trinkgeld inbegriffen. Empfang durch die Behörden im Grand-Théâtre. Festival Jacques Dalcroze 23. Juni abends. Offizielles Mittagessen vom 24. Juni. Preis der Festkarte nur für den Sonntag: Fr. 9.50.

Wir bitten die Sektionen, Hilfsorganisationen und Passivmitglieder, ihre Anmeldungen bis spätestens 10. Juni 1945 unter Vorauszahlung des Betrages der Festkarte auf Postcheckkonto I 904, Croix-Rouge suisse, Section genevoise, Genève, an M. Jean Degrange, 13, quai des Bergues, Genève, zu senden. Es wird dringend gebeten, den Anmeldetermin einzuhalten, damit das Organisationskomitee rechtzeitig für die Quartiere, die Plätze für das Festival und das offizielle Mittagessen sorgen kann. Anmeldungen, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Auf Rückerstattung des Betrages kann kein Anspruch erhoben werden. Auskunftsbureau: Bahnhof Cornavin, Samstag den 23. Juni, von 15.00—22.00 Uhr.